

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Band: 32 (1959)

Heft: 10

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

66

Gruß von der G/59

Bei strahlendem Sonnenschein stehe ich mit meinen Kindern vor der aufgestellten Sonnenuhr und erkläre ihnen, wie sie funktioniert. Da nähert sich ein älteres Ehepaar, staunt ebenfalls auf die Sonnenuhr und die Frau fragt allen Ernstes: «Lauft si?»

Numenid gschprängt ...

Zwüsche Heuet u Ärnt het e Buremaa mit syr Frou welle e Usflug mache. Är isch nid vo Pressierige gsy, aber mit etlichem Chyfle het ne d Frou äntliche drzue bracht, uffzbräche. Jetz, wo si zum Bahnhof chöme, gseh si no grad, wie dr Zug usfahrt. «Hesch gseh», hässelet d Frou, «i ha gseit, as mer sicher zspät chöme». «Ja, ja, zspät», seit dr Mano troche, «aber emel nid viel!»

Konsequenztraining

Als George Bernard Shaw einmal in einem vornehmen Londoner Hotel abstieg, da las er im Gästebuch auf der letzten Zeile: «Lord X. mit Butler».

Er zögerte nur einen Augenblick und schrieb dann darunter: «G. B. Shaw mit Gepäck».

In der Zoologiestunde

«Warum haben die Giraffen so lange Hälse?» fragte der Lehrer.

Allgemeines Schweigen und Nachsinnen. Da streckt der kleine Michel die Hand auf, und seine Antwort ist schlagend und unwiderlegbar: «Weil der Kopf so weit oben ist, Herr Lehrer!»

Gut gemerkt ist halb behalten

Mit Hilfe der Mnemotechnik, das wissen wir nun ja, lassen sich unsere armen Hirnlein zwingen, das zu behalten, was wir behalten wollen (oder sollten).

«Dä Name kani nit bhalte!» seufzte Frau Diriwächter, als ihr Herr Feldinger vorgestellt wurde.

«Dasch doch ganz aifach», belehrt sie der, «dängge Si nummen an Fäld und Dünger!» Etliche Zeit später begegnen sich die beiden wieder. Hochofrenut, daß sie sich's so gut gemerkt hat, ruft Frau Diriwächter schon von weitem: «Eh lueg au do, der - der - Herr Mischthuuffe!»

Sinnvolle Anschrift

Irgendwo in Oesterreich liegt das Dörfchen Spital. Und weil die Oesterreicher freundliche Leute sind, steht an den Dorfausgängen des besagten Dörfchens je eine große Tafel mit der Aufschrift «Auf Wiedersehn in Spital». Weil aber die Automobilisten meist sehr schnell an diesen Tafeln vorbeifahren, gelingt es ihnen nicht immer, den Text richtig zu entziffern. Die meisten lesen drum «Auf Wiedersehn im Spital», was zur Folge hat, daß in der Regel die Geschwindigkeit außerhalb des Dörfchens vernünftiger wird ...

Das schlechte Gewissen

Zwei Fürsprecher sitzen bei einem Glas Wein und kommen dabei auf einen Artikel des Strafgesetzbuches zu sprechen.

Jeder glaubt, den Text wörtlich zu kennen, doch stimmen die beiden Versionen nicht ganz überein.

Darauf einer: «Mir weinis nid für nüt eryfere. Wahrschynlech het der Wirt o nes Schtrafgesetzbuech im Huus!» Auftrag an die Kellnerin, nachzufragen.

Erst nach längerer Zeit erscheint diese wieder und sagt halblaut: «Der Wirt lat la säge, Diir söllet nüt us der Sach mache, er nähm der Wy ohni wyteres zrugg!»

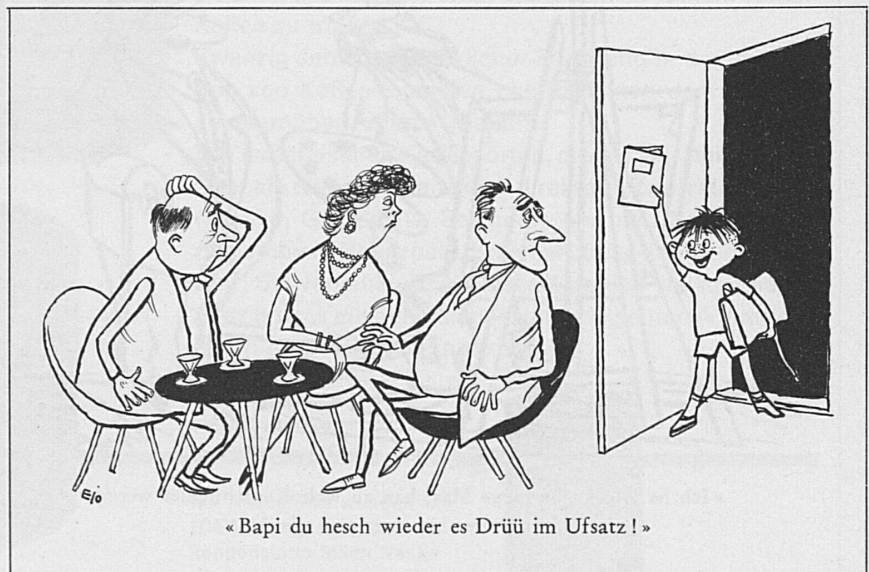
Der Rekord

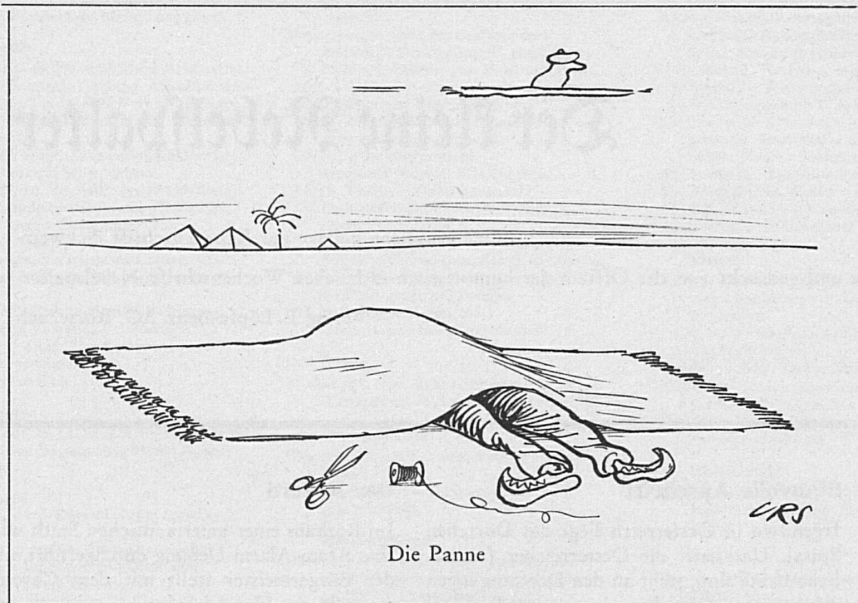
Im Rathaus einer amerikanischen Stadt wird eine Atom-Alarm-Uebung durchgeführt, und der Bürgermeister stellt mit dem Chronometer in der Hand fest, wie lange es dauert, bis die hundert Beamten des Rathauses draußen sind, um in den hundert Meter weiter gelegenen Atombunker zu laufen. Die so gemessene Zeit beträgt drei Minuten, dreißig Sekunden.

Als am Abend Büroschluß ist, steht der Bürgermeister zufällig am Ausgang des Rathauses. Unwillkürlich nimmt er seinen Chronometer zur Hand, um nochmals die Zeit zu messen, bis der letzte Beamte das Haus verlassen hat. Die so gemessene Zeit betrug zwei Minuten ...

Prost!

Herr Bürzli kommt an den Stammtisch, nachdem man am Vorabend daselbst ein großes Fest veranstaltet hatte. Die Serviertochter sagt ihm diskret: «Entschuldigung, aber ich glaube, Sie haben mir gestern ein Bier zu wenig bezahlt.» Herr Bürzli: «Also das ist ja unerhört, wie schnell sich so etwas herumspricht, denn schon gestern auf dem Nachhauseweg sagte mir ein Polizist, ich hätte eines zuviel getrunken!»





Die Panne

Kleinigkeiten

«Ich möchte Sie etwas fragen, wegen meines Mannes, Herr Doktor. Er ist in der letzten Zeit immer so müde, und wenn ich ausgehen möchte, will er ins Bett.»
«Und seit wann dauert dieser Zustand?»
«Seit vorgestern.»

*

Ein Schiffspassagier sucht zu später Stunde nach einem sehr fröhlichen Abend seine Kabine und findet sie nicht. Schließlich erkundigt er sich bei einer Stewardess. «Können Sie sich an die Nummer erinnern?» fragt diese ohne große Zuversicht. «Nein. Aber von der Luke aus hat man die Aussicht auf einen Leuchtturm.»

*

Der Hotelportier unterhält sich mit einem Gast. Es ist ein zu Scherzen neigender Hotelportier. «Wer ist das», fragt er den Gast, «es ist nicht mein Bruder und nicht meine

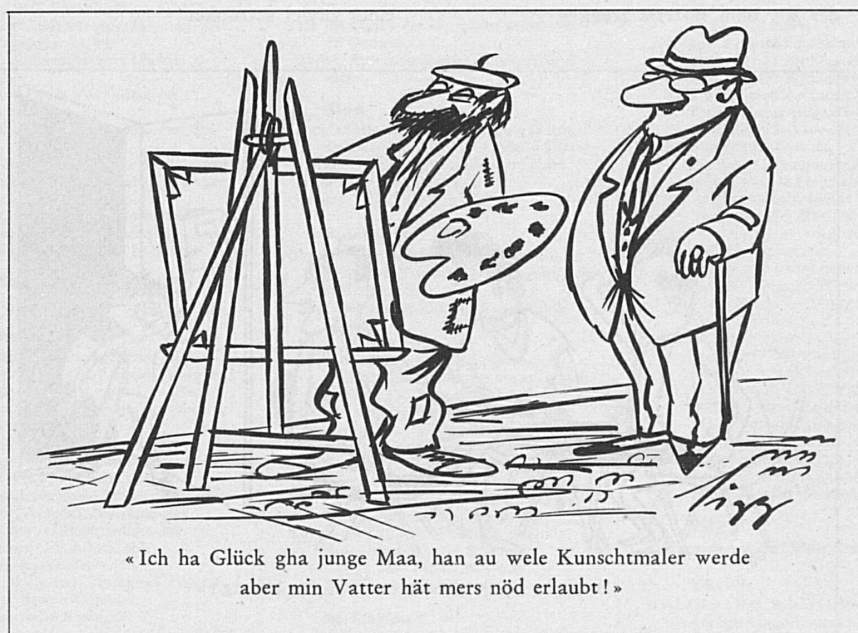
Schwester und doch meines Vaters Kind?» Der Gast ist nicht sehr flink. Er erklärt sich für geschlagen. «Das bin natürlich ich», sagt der Portier. Beim Mittagessen stellt der Gast einer Frau die gleiche Scherzfrage. «Das bist natürlich du!» sagt sie gelangweilt. «Eben nicht!» sagt der Gast. «Das ist unser Hotelportier.»

*

Der Teenager erzählt: «Gestern war ich in Schillers «Räuber.»
«Haben sie dir gefallen?»
«Sehr – besonders der eine!»

*

«Ich werde alt!» seufzt die immer noch hübsche Verkäuferin im Tabakladen. Ihre Freundin protestiert heftig und will wissen, wie sie zu diesem Pessimismus komme. «Die Männer fangen seit einiger Zeit an, das Herausgeld ganz genau nachzuzählen, – das haben sie früher nie getan.»



«Ich ha Glück gha junge Maa, han au wele Kunschtmaler werde aber min Vatter hät mers nöd erlaubt!»

Bärner Witze aus dem Nebelspalter

Ludi rüttelt aus Leibeskräften an der Schublade eines Zigaretten-Automaten. Ein Passant eilt hilfsbereit herbei. «Loset, Dir müeßst zersch es Fränkli ywärfe.»
«Das wär mer de no!» sagt Ludi, der offenbar seine festen Grundsätze hat, «zersch d'War, nächär ds Gält!»

*

Ein typisches Mitglied des deutschen Konjunktur-Clubs, ein Großindustrieller also, der seinen «Urlaub» in Grindelwald verbringt, will seine Gattin knipsen, wie sie auf einem Kotflügel des chromglitzernden Personenkraftwagens posiert.
«Rutsch mal ne Idee nach links, Elfriede», kommandiert er, «dann krieg ich die Jungfrau mit drauf!»
«Die hockti o gschyder vor ds Schreckhore wan vor d Jungfrou!» bemerkt dazu ein Einheimischer.

*

Mandi, ein alter Fischer, wird auf einer Schiffplänke am Thunersee von zwei Touristen gebeten, sie mit ihrem Photoapparat abzuknipsen. Es geht eine Weile, bis er den komplizierten Mechanismus begriffen hat, doch endlich ist es so weit. Und im gleichen Augenblicke, da er auf den Auslöserknopf drückt, stößt hinter ihm ein Dampfer einen langgezogenen Sirenenton aus.
«Eh was isch o das?» stammelt Mandi verwirrt und gibt die Kamera zurück. «Hoffentlich hani jitz nüüt kabuttgmacht!»

*

Köbi bietet einen bemitleidenswerten Anblick, wie er über den Bundesplatz geht: wie von Gicht gekrümmt, die linke Schulter ganz tief, humpelt er daher. Ein Polizist gesellt sich zu ihm.
«Loset, chani Euch hälfe? Suedet Der e Dokter?» – Köbi hält erstaunt an.
«E Dokter? Mir fählt doch nüüt!»
«Aber wieso loufjet Der de eso gspässig?»
«Eh i ha dert äne eine gfragt, wos düregöng zur Kantonalbank, u du het dä gseit, i müeß nume schreg übere Bundesplatz loufe.»

*

Der Scherenschleifer-Aschi begegnet dem Dorfpolizisten, mit dem er schon öfters «dienstlich» zu tun hatte.
«So, Aschi, hesch öppe wieder es Chüngeli gschtohle?»
«Äh-äh.»
«Oder e Gans?»
«Nei, o nid.»
«Oder vilech es Huehn?»
«Gwüß nid!»
«He nu, i will Ders jitz gloube. – Adie!»
«Adie Landjeger, u merci de no daß D nid nacheren Ante gfragt hesch!»